

Die Friedenspropaganda in der Schule [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1898)

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

so müssen sie anderwärts Umschau halten, wo dies etwa fruchtbringend geschehen könnte. Sie haben dies auch schon vielfach gethan, freilich nur erst mit recht bescheidenen Erfolgen. Dort, wo die Phantasie erst geweckt, wo sie in diese oder jene Bahn geleitet werden kann, da ist der Boden, wo der Friedensgedanke keimfähig wird, es ist die *Schule*. Allerdings, so lange die Schulen zum allergrössten Teil unter der Leitung einer Partei, und vielfach unter dem Einfluss von Reservemilitär stehen (glücklicherweise nur in wenigen Staaten. Die Red.), wird auch da die Ernte noch recht bescheiden ausfallen, immerhin aber können da und dort einzelne gewonnen werden. Am klarsten kommt der Gedanke da zum Ausdruck, wo der eigentliche Hemmschuh für die so wenig fruchttragende Arbeit der Friedensfreunde liegt, bei dem Hinweis auf unsere Unterrichtsbücher. Damit ist aber eine grosse Anlage aufgestellt, und diese heisst: „Statt dass die Kulturstaaten dem grossen Ideal ethischer Erziehung gerecht zu werden sich bemühen, gehen sie genau wie gewisse Vertreter der Kirche zu Werke!“ Nur die Mitglieder eines Staates sind Brüder und Freunde, alle anderen, die Mitglieder anderer Staaten sind, anderen Staatsinteressen dienend, sind mehr oder minder feindlich zu behandeln. Ihre Interessen sind andere als die unseren, ergo auch uns feindlich, und nochmals, ergo bekämpfen wir sie mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, und zu diesen Mitteln gehört auch die Schulerziehung. Man sieht, wie ferne die Staaten von heute noch der eigentlichen ethischen Aufgabe der Erziehung stehen.

Am nächsten steht dem Friedensgedanken noch die *Philosophie*, oder besser gesagt, die *gesamte Wissenschaft*, dass ich die Theologie hier inklammere, wird mir nach dem Gesagten kaum jemand verübeln können, und geschieht es dennoch, wer mag dies wehren.

Dass die heutige Wissenschaft mit ihren Bestrebungen nach Erkenntnis und Verbreitung der einmal erkannten Wahrheiten die Kirche nicht ihre Freundin und so manchen Staatsleiter nicht ihren besonderen Förderer nennt, muss den Friedensfreunden fast von selbst sagen: „Hier haben wir einen Verbündeten zu suchen“. Und es ist in Wirklichkeit auch so; denn die Wissenschaft gehört keinem Staat, sie ist im reinsten, idealsten Sinne des Wortes *international*. Die Wissenschaft ist die beste Förderin des Menschheitsgedankens und damit auch des Gottesgedankens; rationalistisch-materialistische Gedanken einzelner Männer der Wissenschaft vermögen hier auf den Augenblick stutzig zu machen, die Wissenschaft als solche hat nichts damit zu schaffen, auf dem Boden stehen die Forscher nach Wahrheit wohl noch lange einander in ihren Empfindungen gegenüber, ohne die Massen gegenseitig zu Mord und Totschlag aufzuhetzen.

Die Ethik ist ein Teil der Philosophie, und seit es eine solche Wissenschaft gibt, nicht der geringfügigste, aber die Ethik selber hat von jeher als Ideal den reinen Menschheitsgedanken erkannt, und deshalb wird sie ihn auch festhalten. Die Philosophie ist es, welche dem denkenden Menschen stets den Gedanken der ethischen Erziehung mit Naturnotwendigkeit aufzwingt und ihr Wege und freie Bahn auch in die breiten Volksmassen öffnet. sie heisst dem Friedensgedanken auch Thür und Thor dort aufmachen, wo bisher nur Abkehrung und Stumpfsinn herrschte. Lasst dem Volke die Errungenschaften der Wissenschaft zu teil werden, und der Same der Friedensidee schießt dann sicher von selbst in Halm und Aehren!

Die Friedenspropaganda in der Schule.

(Schluss.)

Wir schlagen daher vor, dass die Anträge der Gesellschaft „Pax humanitate“ den Friedensgesellschaften ganz besonders ans Herz gelegt werden sollten und bitten zugleich die Gesellschaften, das internationale Bureau über die Schritte, welche sie im Geist jener Anträge und der Beschlüsse der drei ersten Weltfriedenskongresse gethan haben, auf dem Laufenden zu erhalten.

Sollte diese oder jene Gesellschaft die Möglichkeit erblicken, an Ort und Stelle aus Lehrern bestehende Komitees und Unter-Komitees bilden zu können, so würde dies unsere Sache mächtig fördern; dem Bureau ist es jedoch nicht gegeben, von der Ferne aus eine solche Aufgabe zu übernehmen, zu deren Lösung es weder die lokalen Kenntnisse noch die nötige Autorität besitzt.

Wir sind übrigens gerne bereit, für die Friedensgesellschaften eine Sammlung internationaler schiedsgerichtlicher Urteile zusammenzustellen, so wie es die Gesellschaft „Pax humanitate“ vorgeschlagen hat.

Wir empfehlen ebenfalls den Gesellschaften die von den Herren Guaita, Generalleutnant, Alfred H. Love und der Frau Raymond-Pognon im IV. Kongress geäusserten Wünsche zu berücksichtigen, zu deren Verwirklichung diese Gesellschaften gegenwärtig einzig einen nützlichen Beitrag bringen können: (Siehe das Bulletin des IV. Kongresses, pag. 151 und 152.)

Als praktische Schlussfolgerung vorliegenden Berichtes möchten wir folgende Beschlüsse empfehlen:

1. Der Kongress macht die Regierungen und die Leiter öffentlicher oder privater Lehranstalten, ebenso die Friedensgesellschaften und die Friedensfreunde überhaupt auf die von der International Arbitration and Peace Association preisgekrönte Arbeit über Frieden, Krieg und diesbezügliche Fragen zu Handen der Elementarschulen aufmerksam.

Für diese in englischer und französischer Sprache im Druck sich befindende Arbeit erhielt Herr Sève, Lehrer in Frankreich, Fr. 1250 von benannter Gesellschaft als Preis.

2. Das internationale Friedensbureau erhält den Auftrag, ein Verzeichnis derjenigen Geschichtsbücher zum Schulgebrauch aufzustellen, welche der politischen, volkswirtschaftlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Entwicklung der einzelnen Völker eine zum mindesten ebensogrosse Wichtigkeit beimessen, als der kriegerischen Thätigkeit derselben.

3. Das internationale Friedensbureau erhält den Auftrag, in einer Abhandlung zu Handen der Friedensgesellschaften einige Fälle internationaler Schiedsgerichtsbestimmungen zu erläutern und damit verbunden ein möglichst vollständiges Verzeichnis dieser Schiedsgerichte aufzustellen.“ — —

Inzwischen sind die angedeuteten Aufgaben, so treu als dies im ersten Stadium einer internationalen Bewegung möglich war, gelöst worden; ja lt. Nr. 23/24 des offiz. Organs hat man noch weitere Schritte versucht und ist man auf dem besten Wege zu praktischen Erfolgen, indem man z. B. korrespondenzfähige Schüler verschiedener Nationen und Sprachen und eventuell auch verschiedenen Alters (unter Aufsicht von Eltern, Lehrern, Professoren) sich in gegenseitige Korrespondenzverbindung treten lässt. Jeder Teilnehmer korrespondiert in der Sprache des Andern und erhält seinen Brief, *korrigiert* von den Eltern, Lehrern oder Professoren seines Korrespondenzfreundes, *baldigst zurück*. So üben sich die jungen Leute in einer fremden Sprache, lernen die ihnen einstweilen fremden Adressaten hochachten und deren Nation schätzen, ohne einstweilen den Schreiber oder die Schreiberin zu kennen; spätere persönliche Bekanntschaft steht in Aussicht. Versöhnliche Gesinnung gegenüber der „fremden“ Nation wird so ins Herz schon der Jugend gepflanzt. Hierzu kommt nun noch der *Aufenthalt junger Leute in fremdem Lande*, der ebenfalls (mit „Austausch“) überwacht und nur von sehr ehrenwerten Familien (unter Kontrolle des Bureau der Confidentia in Bern) durchgeführt wird.

Der Erfolg ist doch auf unserer Seite.

(Schluss.)

Dass die tonangebenden Fürsten und Staatsmänner auf diese Weise ebensowohl Beweise ihrer Friedensliebe als ihres hehrsten Patriotismus gegeben haben, erfüllt uns mit hoher Genugthuung, denn unser Einigehen mit den